



Sozialpädagogisches
Fortbildungsinstitut
Berlin-Brandenburg · SFBB

Jahresrückblick 2007



Inhalt

Teil A	Seite 2
Überblick und Vorbemerkung	
Fachliche Ausrichtung	
Interne Entwicklung und Organisation	
Außenvertretung und Ausblick	
Teil B	
Fachübergreifende/verbindende Themen	Seite 6
Ziele und Struktur	
Entwicklungsaufgaben	
Fachbereich 1 Jugendarbeit / Jugendsozialarbeit	Seite 8
Ziele und Handlungsfelder des Programmangebotes	
Schwerpunktbereiche Programm 2007	
Sozialraumorientierung	
Beteiligung/Partizipation	
Antigewaltrainerausbildung	
Jugendarbeit und Schule	
Geschlechtsbewusste Arbeit /Gender Mainstreaming	
Einschätzungen zu weiteren Angeboten und Nachfragen	
Der Fortbildungsauftrag für das Land Brandenburg 2007	
Thesen zum Feld	
Fachbereich 2 Kindertagesbetreuung und Kindertagespflege	Seite 16
Ausgangssituation	
Das Programmangebot bezogen auf Berlin	
Zentrale Entwicklungsaufgaben	
Einschätzungen zu Angebot und Nachfrage	
Das Programmangebot bezogen auf Brandenburg	
Zentrale Entwicklungsaufgaben	
Einschätzungen zu Angebot und Nachfrage	
Schlussfolgerungen aus der Seminarevaluation für Berlin und Brandenburg	
Fragen der Praxiswirksamkeit von Qualifizierungsmaßnahmen in Berlin und Brandenburg — Entwicklungsaufgaben für die Weiterarbeit	
Fachbereich 3 / 4 Hilfen zur Erziehung / Familienunterstützende Hilfen	Seite 25
Ziele des Programmangebotes 2007	
1. Sozialraumorientierung im Kontext Hilfen zur Erziehung	
Nachhaltigkeit und Wirksamkeit	
Thesen zum Feld	
2. Ambulante und stationäre Hilfen zur Erziehung in Brandenburg	
Thesen zum Feld	
3. Erweiterung des Methodenrepertoires	
Thesen zum Feld	
4. Vollzeitpflege, teilstationäre Familienpflege und Adoption	
Nachhaltigkeit und Wirksamkeit	
Thesen zum Feld	
5. Jugendgerichtshilfe	
Teil C	
Statistische Übersicht	Seite 34

TEIL A

Überblick und Vorbemerkung

Zum 1.1.2007 trat der Staatsvertrag zwischen den Ländern Berlin und Brandenburg zur Zusammenlegung ihrer sozialpädagogischen Fortbildungsstätten SFJG und SPFW in Kraft. Standort des gemeinsamen Sozialpädagogischen Fortbildungsinstituts Berlin — Brandenburg (SFBB) ist das Jagdschloss Glienicke, Träger der Einrichtung mit Fach- und Dienstaufsicht ist die Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin. Das SFBB wird als „nachgeordnete Einrichtung“ von einem Lenkungsgremium gesteuert, in dem beide Länder paritätisch vertreten sind.

Das Fortbildungsprogramm 2007 wurde im Jahr 2006 noch von zwei Standorten aus geplant. Die getrennt entwickelten Programme — auf der Basis der jeweiligen finanziellen, personellen und fachlichen Ressourcen wurden in ein gemeinsames Fortbildungsangebot/Programmheft überführt. Da beide Vorgängereinrichtungen ihr Programmangebot an der SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) Systematik der Arbeitsfelder orientiert hatten, war ein Zusammenfügen der Seminarangebote in den Referaten/Fachbereichen ohne Probleme möglich.

Zur besseren Passung der Angebote wurde die inhaltliche Gliederung in den drei Fachbereichen Jugendarbeit, Kindertagesbetreuung, Hilfe zur Erziehung und im fachübergreifenden Bereich gemeinsam verändert, die Fortbildungen wurden für Fachkräfte aus beiden Bundesländern geöffnet. Es gilt der Grundsatz: Veranstaltungen des SFBB sollen grundsätzlich für Fachkräfte aus beiden Bundesländern zugänglich sein. Ausgenommen davon sind:

- Veranstaltungen, die im gesamtstädtischen Auftrag Berlins für Beschäftigte des Landes Berlin angeboten werden,
- Veranstaltungen, die wegen unterschiedlicher landesgesetzlicher Regelungen, sich jeweils nur an Fachkräfte eines Landes wenden,
- Veranstaltungen, die sich mit landesspezifischen Konzepten, Programmen etc. befassen, zielen vorrangig auf Fachkräfte des jeweiligen Landes.

Das Programmheft - in einem gemeinsam neu gestalteten Umschlag - wurde in beiden Ländern über die eingeführten Verteiler verbreitet.

Der doppelte Länderauftrag des SFBB umfasst die Aufgabe der Fortbildung für Berlin in seiner gesamtstädtischen Funktion und für den überörtlichen Qualifizierungsauftrag (gemäß SFG VIII) der Länder Berlin und Brandenburg. Diese Doppelfunktion bleibt auch weiterhin bestehen.

Der (technische) Stand der Datenerfassung (IT) des SFBB am Beginn des Jahres 2007 war im Hinblick auf die quantitative und qualitative Ausrichtung der Datenerfassung auf dem Stand der Anforderungen der SFJG aus den Vorjahren. Daraus folgte, dass die Erfassung der Daten im Jahr 2007 noch nicht angepasst war an die veränderten Anforderungen einer Seminar- und einer Teilnehmerstatistik, die insbesondere zwei (neuen) Erfordernissen dienen kann: 1. eine differenzierte Erfassung der Teilnehmer/-innen nach Arbeitsort und Bundesland resp. Bezirk und Landkreis. 2. eine differenzierte Erfassung der Seminarstatistik nach gesamtstädtischem Angebot auf

der einen und überörtlichem Angebot auf der anderen Seite. Aus diesem Grund liegen für 2007 nicht ausreichend verwertbare Daten für eine differenzierte Auswertung und Berichterstattung vor. Der vorgelegte Bericht hat deswegen den Charakter eines Jahresrückblicks aus der Perspektive der Fachbereiche und deren jeweiliger fachlicher Einschätzungen über das zurückliegende Fortbildungsjahr 2007. Die Berichtsteile in Teil B stehen jeder für sich als Dokument des jeweiligen Fachbereiches. Im Jahr 2007 wurde ein Konzept für die zukünftige Datenerfassung des SFBB in Form einer Seminar-, Teilnehmer-, und Belegungsstatistik entwickelt. Aufträge zur Anpassung der hausinternen Datenerfassungsprogramme wurden vergeben. Es ist bereits jetzt vorauszusehen, dass das SFBB Anfang 2009 verlässliche Daten zu seinem doppelten Länderauftrag über das Fortbildungsjahr 2008 liefern kann.

Als groben Orientierungsrahmen können folgende statistischen Daten vorgelegt werden: 2007 haben 23.986 Teilnehmende die Angebote des SFBB wahrgenommen. Dem gegenüber stehen für das Jahr 2006 22.320 Teilnehmende, davon 16.703 in Berlin und 5.617 in Brandenburg. Wie sich der Anstieg der TN Zahlen 2007 um ca. 1.660 TN zwischen den Ländern aufteilt, lässt sich zum gegenwärtigen Stand der Datenerfassung noch nicht aussagen.

2007 wurden die vom SPFW ins SFBB eingebrachten Seminare unter einer besonderen Nummerierung (1000) geführt. Insgesamt haben an diesen Veranstaltungen ca. 4.650 TN teilgenommen.

Fachliche Ausrichtung

Fortbildung hat eine wesentliche Steuerungsfunktion für den Aus- und Umbauprozess der Berliner und Brandenburger Kinder- und Jugendhilfe. Die fachliche Zielentwicklung der Fortbildung ist orientiert am „Leitbild Jugendhilfe“ Berlins und an fachpolitischen Vorgaben und Rahmenbedingungen des Landes Brandenburgs. Sie richtet sich auf die wichtigen Vorhaben der umfassenden Qualitätsentwicklung von Einrichtungen in freier und öffentlicher Trägerschaft und die Dienste der Ämter: Schwerpunkte in Berlin (in gesamtstädtischer und überörtlicher Verantwortung) liegen in der Umsetzung der Bildungsprogramme im Tagesbetreuungsbereich sowie auf den Entscheidungsprozessen und dem Fallmanagement in den Jugendämtern, unter besonderer Berücksichtigung der Verfahren im Kinderschutz und der Implementierung der „Sozialraumorientierung“. Schwerpunkte im Land Brandenburg liegen in der Unterstützung der Bildungsarbeit in der Kindertagesbetreuung auf der Basis der Grundsätze elementarer Bildung, der Angebote der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit im ländlichen Raum und in Kooperation mit Schule, sowie der Weiterqualifizierung der — insbesondere - ambulanten Hilfen zur Erziehung und der Qualitätsentwicklung in den Jugendämtern. Diese Bereiche stehen im Mittelpunkt - ohne die fachliche und strukturelle Vielfalt des Fortbildungsangebots zu vernachlässigen, um die Qualifikation der Fachkräfte in der Tiefe und Breite zu fördern. Die Qualifizierung zielt im Wesentlichen auf die Förderung der Handlungskompetenz der Fachkräfte für ihre professionelle Arbeit in der Kindertagesbetreuung, in Einrichtungen der Jugendarbeit und der Erziehungshilfe.

Daneben hat die thematische Ausrichtung auf aktuelle Fragen der Kinder- und Jugendhilfe sowie die Beteiligung an Entwicklungsvorhaben der öffentlichen und

freien Träger ihren Platz. Das Programm richtet sich an die ca. 50.000 Beschäftigten in der Berliner und Brandenburger Kinder- und Jugendhilfe (Erzieher/-innen, Sozialarbeiter/-innen, sonstige pädagogisch/ psychologische Fachkräfte, teilweise Verwaltungsdienstmitarbeiter/-innen) Einige internationale Fachaustauschprogramme (Turin, Paris, Niederlande) bereichern das Angebot. Die Veranstaltungen sind von den hauptamtlichen Dozentinnen und Dozenten fachlich gemanagt und verantwortlich durchgeführt worden. Die kontinuierliche Evaluation der Veranstaltungen ist Bestandteil der Arbeit. Die Kurse werden zentral im Glienicker Veranstaltungsbüro eingerichtet und an den Standorten Jagdschloss Glienicke, Levetzowstr., Wannseeforum und vielfältig inhouse (dezentral) durchgeführt.

Die Notwendigkeit der dienstlichen Fortbildung für die Beschäftigten ist unstrittig, um mit gesicherten Verfahren die Dienstleistungsfunktion der Kinder- und Jugendhilfe zu erhalten. Sie erweist sich angesichts der vielfältigen Um- und Anpassungsaufgaben der Fach- und Dienstkräfte für die Länder und die Träger der Jugendhilfe als unverzichtbar. Die Entwicklungsaufgaben der Fortbildung beziehen sich vor allem auf den Einsatz technischer Möglichkeiten in Form von e-learning, die Qualitätsentwicklung von Inhalt und Rahmenbedingungen der Lehre und Didaktik für die Erwachsenenbildung. Fragen der Ausbildung der nachwachsenden Fachkräfte, insbes. die Folgen des Bologna — Prozesses zur Bachelor Ausbildung in Erziehung und Sozialarbeit, erfordern notwendige Kooperationen mit dem Fachschul- und Fachhochschulbereich.

Interne Entwicklung und Organisation

Im 1. Quartal 2007 wurde die Umsetzung des Staatsvertrages auf der organisatorischen, fachlichen und finanziellen Ebene vollzogen. Inhaltlich ist die bestehende Zusammenarbeit zu den Themenfeldern der Kinder- und Jugendhilfe in den Fachbereichen auf der Basis des ersten gemeinsamen Veranstaltungsprogramms aufgenommen worden. Die Feinabstimmung der Aufbau- und Ablauforganisation des SFBB bzgl. Leitungskonzept, Profilbildung der Fachbereiche, gesamtstädtische und überörtliche Aufgabenstellung, fachübergreifende Konzepte und Kooperationen ist Bestandteil der laufenden Organisationsentwicklung.

Zeitweise wurde eine schwierige, fusionsbedingte Personalsituation bewältigt. Freie Stellen konnten besetzt werden.

Außenvertretung und Ausblick

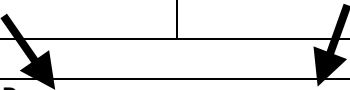
Die SFBB Leitung und Dozenten/-innen arbeiten in beiden Ländern in einer Vielzahl von regionalen und überregionalen Gremien, Ausschüssen und in Projektgruppen. Diese Beteiligung dient der Vertretung der fachlichen Arbeit des SFBB ,der Beteiligung an fachlichen Entwicklungsaufgaben der Auftraggeber sowie der Unterstützung von Kooperationspartnern und Multiplikatoren/-innen. Das SFBB arbeitet — insbesondere in Brandenburg - mit einer großen Zahl von Weiterbildungsanbietern an der gemeinsamen Konzeptentwicklung für Fortbildungskonzepte und -formate zusammen. Gleichfalls stellt sich das SFBB dem Fachaustausch und dem Vergleich mit anderen Anbietern wie den öffentlichen Fortbildungseinrichtungen in der Region (Verwaltungsakademie, LISUM...) und den Fortbildungszuständigen der Bundesländer.

Fachübergreifende / verbindende Themen

Diese Qualifizierungsangebote richten sich ausdrücklich an Fachkräfte aus allen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe, sie stellen Querschnittsthemen vor, beziehen weitere kooperierende Berufsgruppen ein, vermitteln Schlüsselkompetenzen sowie stellen aktuelle Themen der Kinder- und Jugendhilfe in den Mittelpunkt. Dieser Programmbereich ergänzt die Qualifizierungsangebote in den Fachbereichen. Für Berlin galt und gilt die Besonderheit, dass auch ein Grossteil der Qualifizierungsangebote — zu den aktuellen Themen wie z.B. Sozialraumorientierung - für das „gesamstädtische Angebot“ Berlins hier — im Eingangskapitel des Programmheftes - ausgeschrieben wurden und werden.

Zur Verdeutlichung der Planungsprozesse von SPFW und SFJG stehen die inhaltlichen Gliederungen des Programmbereiches aus den Jahren 2006 und 2007 gegenüber:

2006 SFJG	2006 SPFW
1. Sozialraum 2. Struktur und Recht in der Jugendhilfe 3. Arbeits- und Beziehungsorganisation a) Leitung b) Kommunikation c) Einrichtungs- und Arbeitsorganisation d) Methoden der sozialpädagogischen Arbeit e) PC gestütztes Arbeiten 4. Interdisziplinärer Kinderschutz 5. Eltern und Familienbildung 6. Internationale Maßnahmen Train the trainer	1. Gesellschaftlicher Wandel und fachliche Entwicklungsaufgaben 2. Schlüsselkompetenzen — längerfristige Weiterbildungsangebote 3. Funktionsbezogene Kompetenzen 4. Personale Kompetenzen



2007 SFBB
1. Fachliche Entwicklungsaufgabe - Sozialraum 2. Fachliche Entwicklungsaufgabe — Interdisziplinärer Kinderschutz 3. Fachliche Entwicklungsaufgabe — Eltern — und Familienbildung 4. Fachliche Entwicklungsaufgabe — Jugendhilfe und Schule 5. Fachliche Entwicklungsaufgabe — Geschlechterbewusste Arbeit mit Mädchen und Jungen in der Jugendhilfe — Gender Mainstreaming 6. Struktur und Recht in der Kinder- und Jugendhilfe 7. Entwicklung von Einrichtungen und Diensten — gesteuerte Veränderung und Evaluation — Arbeitsorganisation

- | | |
|---|---------------------------------------|
| 8. Entwicklung von Einrichtungen und Diensten — gesteuerte Veränderung und Evaluation — Arbeitsorganisation | PC gestütztes Arbeiten |
| 9. Funktionsbezogene Kompetenzen | — Leitung |
| 10. Funktionsbezogene Kompetenzen | — Beratung |
| 11. Funktionsbezogene Kompetenzen | — Praktikanten |
| 12. Funktionsbezogene Kompetenzen | — Methoden sozialpädagogischer Arbeit |
| 13. Personale Kompetenzen | |
| 14. Weiterbildungen | |
| 15. Internationales | |
| 16. Train the trainer | |

Es ist auf den ersten Blick erkennbar: hier wurde zusammengefügt und ergänzt. 2007 wurden 127 Veranstaltungen ausgeschrieben, hinzukam eine Vielzahl von Veranstaltungen, die dezentral für die bezirklichen Jugendämter durchgeführt wurden — insbesondere zu den Aufgaben der Sozialraumorientierung und zum Kinderschutz, Aufgaben der gesamtstädtischen Steuerung Berlins. Im Berichtsteil der „Hilfen zur Erziehung“ wird eine Auswertung zu diesen Qualifizierungen vorgelegt. Insgesamt gab es — mit Ausnahme der ersten drei Monate 2007 — eine gute Nachfrage. Von den Fachkräften wurde die Öffnung der Veranstaltungen für beide Länder als interessante Herausforderung angenommen. Das Jahr 2007 wurde im SFBB intern genutzt, um die Konzepte, Ziele und Erfahrungen aus SFJG und SPFW zu den fachübergreifenden/verbindenden Themen genauer kennen zu lernen. Ein Ergebnis dieser Verständigung ist die veränderte Gliederung für 2008:

- | | |
|---|-----------------|
| 2008 SFBB | |
| 1. Sozialraumorientierung | |
| 2. Kinderrechte — Kindeswohl | - Kinderschutz |
| 3. Jugendhilfe und Schule | |
| 4. Familienbildung — Zusammenarbeit mit Eltern | |
| 5. Kinder- und Jugendhilfe im gesellschaftlichen Wandel | |
| 6. Leitung und Teamentwicklung | |
| 7. Gesprächsführung — Beratung | - Konflikt |
| 8. Moderieren — Präsentieren | - Visualisieren |
| 9. Selbstmanagement und Selfcare | |

Es zeigt sich, dass die gemeinsame Arbeit an der konzeptionellen Ausrichtung des Angebots, eine gute Grundlage für die fachliche Verständigung und das Zusammenwachsen im Team des SFBB bietet.

Fachbereich 1 Jugendarbeit /Jugendsozialarbeit

Ziele und Handlungsfelder des Programmangebotes für Berlin

Mädchen und Jungen, jungen Frauen und jungen Männern, Räume und Möglichkeiten zur Entfaltung und zur Partizipation zu geben, ist eine zentrale Aufgabe der Jugendarbeit.

Offene Kinder- und Jugendarbeit ist deshalb ein elementarer Bestandteil der Infrastruktur der Stadt Berlin im Sinne des gesetzlichen Auftrags des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG): „Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ (§ 1 Artikel 1). Hierzu soll Jugendarbeit insbesondere „junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen“ (Absatz 3 Satz 1), „Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen“ (Satz 3) und „dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine Kinder und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen“ (Satz 4). Gemäß des § 9, 3 gilt es hierbei, wie bei allen Leistungen darum, „die Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern“. Die Einführung der Strategie Gender Mainstreaming erweitert diesen Auftrag um die Querschnittsaufgabe der Geschlechtergerechtigkeit, die es auf den Ebenen der Organisation, des Personals und der Projekte und Maßnahmen in der Kinder- und Jugendarbeit anzustreben und umzusetzen gilt. (Exemplarisch hierfür die aktualisierte Version „Handbuch Qualitätsmanagement der Berliner Jugendfreizeitstätten“.) Diese überarbeitete Fassung beinhaltet u.a. eine Implementierung von Gender Mainstreaming in die Schwerpunkte/ Kernaktivitäten/ Ziele/Qualitätskriterien und Indikatoren. Die Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit leisten grundlegende Sozialisationsaufgaben für junge Menschen.

Jugendarbeit hat im System der Jugendhilfe einen unverzichtbaren Stellenwert: „Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.“ (§ 11 Artikel 1).

Kinder- und Jugendarbeit ist eine Pflichtaufgabe nach KJHG, bei den für die Jugendhilfe zur Verfügung stehenden Mitteln ist darauf zu achten, dass ein „angemessener Anteil“ für die Jugendarbeit zur Verfügung steht. (§ 79, Absatz 2 Satz 2).

Das Spektrum der Kinder- und Jugendarbeit umfasst u. a. folgende Arbeitsfelder :
Medienarbeit/ kulturelle Jugendarbeit/ Mädchenarbeit/ Jungenarbeit/
Jugendarbeit/politische Bildung/intern. Jugendarbeit und Jugendbegegnung/Kinder- und Jugendbeteiligung/Durchführung von Kinder- und Jugenderholung.

Um junge Menschen auf den Weg in ein selbstbestimmtes Leben kompetent begleiten zu können, qualifizieren wir die zuständigen Mitarbeiter/innen besonders in den Bereichen:

- Qualitätsmanagement
- Fachberatung sozialräumliche Konzeptentwicklung
- Schulbezogene Jugendarbeit
- Geschlechterbewusste Arbeit mit Mädchen und Jungen
- Implementierung von Gender Mainstreaming
- Jugendberufshilfe
- Qualifizierung der (Straßen)sozialarbeit
- Interkulturelles Lernen
- Fachberatung der Einrichtungen und Projekte der Jugendarbeit
- Wahrnehmung von Kinderschutzaufgaben
- Zusammenarbeit RSD, Mitarbeit in Fallteams
- Veränderungen der Lebenswelten junger Menschen
- Entwicklung der personalen Kompetenz

Als Hauptziele galt es im Jahr 2007, Jugendarbeit als einen soliden Partner im sozialräumlichen Netzwerk zu stabilisieren, die spezifischen Bildungs- und Partizipationschancen in der Kinder- und Jugendarbeit zu benennen, die Bildungskonzepte der Jugendarbeit in der Kooperation mit der Schule zu reflektieren und zu unterstützen und für die geschlechterbewussten Standards der „Berliner Leitlinien“ zu sensibilisieren.

Zu den genannten Schwerpunktbereichen sind 2007 berufsbegleitende Qualifizierungsreihen entwickelt worden:

Sozialraumblick in der offenen Kinder- und Jugendarbeit

Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit ist ein Prinzip der Kinder- und Jugendarbeit. Ausgangspunkt ist die Erkenntnis, dass das Wohnumfeld einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen hat. Sozialräumliche Kompetenz, also Wissen und Kenntnis über den Stadtteil ist erforderlich. Die Einmischung in Belange des Stadtteils und bei Planungen gehört dazu.

Das Spektrum der bestehenden Bildungsbausteine (Module) SRO, das bisher im Wesentlichen die Grundlagenqualifizierung zur Sozialraumorientierung und die fachliche Umsteuerung im Leistungsbereich Hilfe zur Erziehung umfasste, wurde 2006 um die entsprechende Qualifizierung (Multiplikatoren Ausbildung) des Leistungsbereichs Kinder- und Jugendarbeit erweitert .

12 Bezirke hatten sich an dieser Multiplikatoren Ausbildung mit je zwei (eine) Person beteiligt.

Die Inhalte der Ausbildung der Multiplikator/innen waren von Beginn an verbunden mit den Maßnahmen der Qualitätsentwicklung der Berliner Jugendfreizeitstätten. Sie führten 2007 zu einer weiteren Konkretisierung der im Handbuch Qualitätsmanagement formulierten Ziele und Handlungsorientierungen, stärkten die

Kernaktivitäten der Explorationsarbeit und setzten sich in den Methoden zur Evaluation um.

Ziel war es 2007 durch ein breites Unterstützungsangebot die Qualitäts- und Profilentwicklung im Leistungsbereich Kinder- und Jugendarbeit unter Berücksichtigung der Bedingungen einer sich sozialräumlich orientierenden Jugendhilfe qualifiziert zu stärken und zu stabilisieren.

Festzustellen ist, dass die Bezirke 2007 die Unterstützungs- und Fortbildungsangebote sehr unterschiedlich wahrgenommen haben. In drei Bezirken kam es aufgrund der SRO und Regionalisierung zu personellen Umstrukturierungen, so dass die ausgebildeten Moderator/Innen nicht mehr zur Verfügung standen. Ein Bezirk, der sowieso nur mit halber Kraft beteiligt war, fiel ganz aus. Zwei Bezirke haben die Qualifizierung der JFE, aufgrund von Übertragungsprozessen auf 2008 verschoben, sind aber weiter interessiert und waren bei den kontinuierlich stattfindenden Auswertungsrunden dabei. Sechs Bezirke haben das Unterstützungsangebot intensiv genutzt. Ein Teil der Multiplikator/-innen konnte sogar andere Bezirke tatkräftig unterstützen:

Inhalte	Seminartage	Beratungstage
Offen ausgeschriebenes Angebot (siehe Jahresprogramm 2007) : „Sozialräumliche Konzeptentwicklung für die offene Kinder- und Jugendarbeit“	6 Tage in Glienicke	2 Tage inhouse
Weiterqualifizierung der ausgebildeten MultiplikatorInnen und der am Projekt beteiligten Einrichtungen: Sozialräumliche Profilentwicklung im Leistungsbereich der Kinder- und Jugendarbeit Die Themen werden jeweils gemeinsam ermittelt und beraten.	6 Tage in Glienicke und inhouse	
Auftakt- und Aufbauveranstaltungen für die Bezirke (zentral und regional). Einführung in die sozialräumliche Konzeptentwicklung	Im Jahre 2007 in Anspruch genommen durch : Mitte: 2 Tage Treptow- Köpenick: 3 Tage Marzahn-Hellersdorf: 3 Tage Spandau: 4 Tage Steglitz-Zehlendorf : 2 Tage Wilmerdorf: 1 Tag	Tagungsvorbereitung und Erstellung von Handouts für die Bezirke: Charlottenb.-Wilmerds. Friedrichsh.-Kreuzberg Marzahn-Hellersdorf Mitte, Spandau, Steg-Zehl, Tre-Kö,
Qualifizierung der regionalen KoordinatorInnen (päd. SachbearbeiterInnen des Fachdienstes JA)	2 Tage für Marzahn - Hellersdorf	Tempelhof/Schöneberg
<i>Konzeptentwicklung für Jugendfreizeiteinrichtungen Regional (oder min 8 TN)</i>		Spandau und Steglitz-Zehlendorf

Kinder- und Jugendbeteiligung im Bezirk: Moderation und Beförderung von Partizipation

Berufsbegleitende Qualifizierungsreihe zur Ausbildung von Prozessmoderator/innen
Module mit integriertem Praxisprojekt, Abschluss: Zertifikat

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen erfordert vielfältige Moderationsfähigkeiten, zielgruppenspezifische Methoden und wirksame Strategien zur Durchsetzung von Kinder- und Jugendinteressen. Kinder- und Jugendbüros sorgen für eine strukturelle Verankerung der Beteiligung in den Berliner Bezirken.

Die 15-tägige Fortbildungsreihe bot neuen Mitarbeiter/innen und ihren Kooperationspartner/innen im Bezirk eine umfassende Grundausbildung für die praktische Arbeit, den Aufbau und die Etablierung von Beteiligungsbüros und Koordinierungsstellen in den Bezirken.

Die Ausbildung umfasste neben der Qualifizierung zusätzlich die verbindliche Durchführung eines eigenen Praxisprojekts und dessen Dokumentation.

Antigewalttrainer/-innenweiterbildung

Module mit integriertem Praxisprojekt Abschluss: Zertifikat

In Kooperation mit Violence Prevention Network und Gangway wurden Trainer/innen ausgebildet, die dazu befähigt werden sollen mit gewalttätigen jungen Menschen Trainingsmaßnahmen umzusetzen. Alle Ausbildungen basieren auf einem nichtkonfrontativer Ansatz, der auf der Grundlage einer verstehenspädagogischen, ressourcenorientierten und demütigungsfreien Philosophie einen Bogen zwischen akzeptierenden und hinterfragenden Elementen spannt.

Vorrangig wurden 2006 und 2007 Streetworker ausgebildet, inzwischen liegen aber viele Anfragen aus anderen Bereichen, auch Einzelanfragen vor.

Jugendarbeit und Schule

- Tagungen

Im Jahr 2007 fand ein Fachtag zum Thema Schulverweigerung von Mädchen und Jungen statt. Im Rahmen dieses Fachtages wurde der Fokus auf die unterschiedlichen Verweigerungsformen von Mädchen und Jungen gelegt und Möglichkeiten geschlechtergerechter Prävention aufgezeigt. Die Präsentation von Praxisansätzen haben den Fachtag ergänzt und den Teilnehmer/innen Anregungen für die eigenen Arbeit mitgegeben.

Die Fachtagung: Jugendarbeit und Schule — Partner für die Bildung von Kindern und Jugendlichen zeigte umfänglich auf in welchen Feldern sich Jugendarbeit am Bildungsprozess von Mädchen und Jungen beteiligt. Es wurden Beispiele aus der praktischen Arbeit gezeigt, was Akteure in Jugendarbeit und Schule für die Entwicklung tragfähiger Kooperationsstrukturen tun.

Beide Tagungen werden 2008 eine Fortsetzung finden.

- Kooperation Jugendarbeit und Schule

Eine konstruktive Zusammenarbeit von Jugendarbeit und Schule ermöglicht den systematischen Transfer zwischen nichtformellen, informellen und formellen Bildungsanteilen.

Eine Kooperation wird zwar von allen Seiten gewünscht, gestaltet sich aber bezirklich sehr unterschiedlich. Dem Kooperationsbedarf wurde mit Fortbildungsangeboten und Tagungen Rechnung getragen, die sich an örtlichen Fragestellungen orientierten und von den Bezirken direkt abgerufen werden konnten.

Folgenden Veranstaltungen fanden im Jahr 2007 statt:

Neukölln: Open Space der Schulsozialarbeit in Neukölln

Reinickendorf: Klimakonferenz Jugendhilfe und Schule

Marzahn-Hellersdorf: Für ein gutes Verständnis von Jugendarbeit und Schule — gemeinsam Verantwortung wahrnehmen und handeln

Spandau: Fachtag zu "Kooperation konkret" in der Schulsozialarbeit

Auch im Jahr 2008 gibt es am Bedarf orientierte Angebote, die bereits angefragt worden sind.

- Jugendsozialarbeit an Berliner Hauptschulen

Das im Jahr 2006 begonnene Tandemfortbildungsprogramm für Sozialpädagog/-innen und Lehrer/-innen, das gemeinsam mit dem LISUM entwickelt und durchgeführt wird, wurde 2007 fortgesetzt.

Im Jahr 2007 wurden 3 Module in 6 regionalen Gruppen (Doppelbezirken) durchgeführt:

1. Kooperation Jugendhilfe-Schule, Übergang Schule-Beruf

Ziele:

Förderung der Kooperation auf schulischer und bezirklicher Ebene

Schulische Berufsvorbereitung

Vermittlung von Kenntnissen über Angebote der Jugendhilfe, der Arbeitsagentur und schulischen Angeboten nach dem 9. und 10. Schuljahr

Themen:

Kennen lernen des jeweils anderen Bereichs und Vermittlung von Fachwissen

aus Jugendamt und Schule (Inputs von Fachexperten der bezirklichen Jugendämter und Schulvertretern aus den Regionen)

Übergang Schule-Beruf (Welche Überleitungsmöglichkeiten gibt es? Was passiert nach 9./10. Klasse)

2. Berufsorientierung, Übergang Schule — Beruf

Ziele:

Überblick über das Feld der Berufsorientierung (Gesellschaftliche Bedingungen, Anforderung an Übergang Schule-Beruf, Herausforderungen für Schule, Rolle der Sozialpädagogen/-innen, Rolle der Eltern, usw.)

Vermittlungen von Kenntnissen und Angeboten zur Berufsorientierung

Methodenkenntnis im Feld der Berufsorientierung

Themen:

Berufswahlpass

Berufsorientierung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Beratungsgespräche mit Jugendlichen

3. Kooperation konkret vor Ort

Ziel:

Erfahrungsaustausch und Reflexion der bisherigen Arbeit

Zu diesen regionalen Modulen kamen noch 2 überbezirkliche Tagungen:

Berliner Tandem-Fachtag

Der 1. Berliner Tandem-Fachtag hat in Form von 16 Workshops zu wesentlichen Arbeitsfeldern den 51 Tandems der Berliner Hauptschulen praktische Anregungen geboten.

Tagung Jugendsozialarbeit an Berliner Hauptschulen

Die zweitägige Tagung im November hat die Themenfelder Berufsorientierung, Arbeit mit Schuldistanzierten, Gewaltprävention und Konfliktbearbeitung, Elternarbeit,

Interkulturelle Arbeit und Vernetzung im Sozialraum sowohl theoretisch mit bundesweiten Experten aus Wissenschaft und Forschung, als auch durch einen Transfer in die Praxis beleuchtet. Diese Tagung war ebenfalls Berlinweit und wurde von den 51 Tandems, Schulleiter/innen der Hauptschulen, Kolleg/innen der Jugendämter und der Schulpsychologie wahrgenommen.

Fortbildungen, Fachtagungen und Beratung im Bereich Geschlechtsbewusste Arbeit mit Mädchen und Jungen in der Kinder- und Jugendhilfe — Gender Mainstreaming'

Ein Teil der hierzu angebotenen Qualifizierungsangebote waren die, die im Jahresprogramm 2007 „frei“ für alle Fachkräfte der Jugendarbeit/Mädchenarbeit/Jungenarbeit ausgeschrieben. Inhalte waren hier beispielsweise „Interkulturelle Mädchenarbeit; Wütende Mädchen; Methoden geschlechterreflektierender Jungenarbeit; Mädchen- und jungengerechte Jugendarbeit in Zeiten von Gender Mainstreaming....“.

Zentrale Angebote darüber hinaus waren die Veranstaltungen, die von den Berliner bezirklichen Arbeitsgemeinschaften bzw. Arbeitskreisen der Mädchenarbeit/Jungenarbeit/ geschlechterdifferenzierender Arbeit wahrgenommen wurden. Diese wurden je nach thematischem Bedarf auf Gruppen hin entwickelt und durchgeführt. Folgende Themen wurden beispielsweise abgerufen:

„Mobbing und Ausgrenzung unter Mädchen“; „Geschichte der Mädchenarbeit und deren Auswirkungen auf aktuelle Konzepte in der Mädchenarbeit; Beratungskompetenz in der Mädchenarbeit; „Sexualpädagogische Aspekte in der geschlechterbewussten Arbeit mit Jungen und Mädchen; „Jungenarbeit am Übergang von Schule und Beruf“; „Die Rolle des Pädagogen in der Jungenarbeit“;

Darüber hinaus war es für einigen AG's/ AK's von großem Interesse, Beratungsangebote wahrzunehmen, mit dem Ziel die kontinuierliche Weiterarbeit als Gremium, auch in der regionalisierten Umstrukturierung fortzusetzen .

Bei Fachtagen wurden folgende aktuelle Themen in Vorträgen und Arbeitsgruppen aufgegriffen: „Lebenswelten von Mädchen und die Herausforderung an die Mädchenarbeit/Arbeit mit Mädchen“; „Quo — vadis? Mädchenarbeit im Kontext von Gender Mainstreaming und Sozialraumorientierung“ (In Kooperation mit dem JA-

Charlottenburg - Wilmersdorf und LISA e.V.); „Wenn die einen träumen und die anderen nicht da sind — Schulverweigerung von Mädchen und Jungen“ „Ziele von Mädchenarbeit in der Kontroverse“ (21. Fachtagung des WSF für Pädagoginnen der Mädchenarbeit, in Kooperation mit dem SFBB).

Als Perspektive für das Fortbildungsjahr 2008 sind Erfahrungen, Konsequenzen und Ideen aus den Qualifizierungen des Jahres 2007 in die Entwicklung einer 4-moduligen Fortbildungsreihe integriert worden: „Mädchenarbeit im Wandel — Herausforderungen, Chancen und Ziele in Zeiten von Gender Mainstreaming“.

Die Fachgruppe „Quo vadis Mädchenarbeit“ hat sich im Januar 2007 gegründet. Sie tagt 3x jährlich, um Perspektiven, Ziele und Qualifizierung von Mädchenarbeit in Berlin zu diskutieren und zu gestalten.

Einschätzungen zu weiteren Angeboten und Nachfragen (quantitativ und qualitativ)

Seminarangebote

Nach wie vor sehr guter Anmeldestand bei Themen die persönlich bedeutsam erscheinen, z.B.: Werteklä rung/Stimmliche Kompetenz/ Streiten unter Kollegen/ Deeskalation/ Mediation/ Kommunikationstrainings und bei Themen, die versprechen, die alltägliche Arbeit direkt zu bereichern, zu erleichtern.

Festzustellen ist aber auch, dass viele Anmeldungen immer sehr kurzfristig kommen. (Jugendarbeiter/innen planen leider nicht so langfristig).

Ständig steigender Bedarf nach Inhouse — Beratung/ Moderation/ Teamentwicklung

- Konzept-, Projekt-, und Teamentwicklungen
- § 8a Kinderschutz für die Fachkräfte der Jugendarbeit
- QM - Handbuch, vor allem externe Moderation bei der Selbstevaluation, aber immer auch noch Einführung in das Verfahren
- Die Bedarfe für die AG's Mädchenarbeit zur Beratung Konzeptentwicklung hinsichtlich einer Absicherung in den neuen regionalisierten Strukturen hat 2007 zugenommen

Kompetenzen und Tools für Multiplikator/innen (Trainer/innen der Zukunft)

Pädagogische Sachbearbeiter/innen/Regionale Koordinator/innen der Bezirksämter und der freien Träger zeitgemäß und wirksam zu unterstützen, damit sie Multiplikatorenfunktion erfüllen können, ist zu einer vielfältigen und umfassenden Tätigkeit geworden. Sie setzt bei denjenigen, die diese Tätigkeit ausüben, selbst eigenes Lernvermögen und Selbstentwicklung voraus.

Trainer/innen, Weiterbildner/innen, Multiplikatorin oder Lehrer/innen stehen vor vielschichtigen und sich wechselnden Herausforderungen. Gefragt sind erweiterte persönliche sowie soziale Fähigkeiten. Hierzu zählt besonders das Vermögen, Mitarbeiter - Potentiale gezielt zu aktivieren, individuelle Lernprozesse zu begleiten, dabei methodisch vielseitig und wirksam zu sein, Kommunikation zu fördern und auch Gespräche und Moderationen sicher zu führen.

Wir denken, dass die Qualifizierung zukünftiger Multiplikator/-innen einen immer größeren Raum einnehmen wird.

Der Fortbildungsauftrag für das Land Brandenburg 2007

Die Fusion der SFJG mit dem SPFW und die damit verbundene Verlagerung des SPFW nach Berlin hatte für den Fachbereich Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit wesentliche Auswirkungen. Eine der beiden Brandenburger Stellen war seit 1.1.2007 nicht besetzt, die andere Stelle ab 1.4.2007. Diese personell schwierige Situation war bereits 2006 voraussehbar und konnte so zum Teil bereits in der Programmstellung für 2007 vorweggenommen werden. Das Programmangebot war deswegen sehr reduziert und wurde von den Mitarbeiterinnen des FB und mit Unterstützung der Leitung umgesetzt. Die Nachbesetzung der Stelle für die Jugendfreizeit- Jugendkulturarbeit konnte im Dezember 2007 realisiert werden. Da bereits im Sommer 2007 das Fortbildungsprogramm für 2008 entwickelt werden musste, war die fachliche Vertretung der Themen - auch im geplanten Programm 2008 - nicht zufriedenstellend möglich gewesen. Positiv kann aber vermerkt werden, dass die Resonanz auf das Programmangebot 2007 von den Fachkräften aus Berlin und Brandenburg sehr gut war, in einem Großteil der Seminare fand die Fachkräftebegegnung über die Ländergrenzen hinweg statt.

Thesen zum Feld

Die Kinder- und Jugendarbeit ist vom Gesetzgeber als Bildungsaufgabe genannt § 11 SGB VIII / KJHG. Hervorgehobener Inhalt der Kinder- und Jugendarbeit ist die außerschulische Jugendbildungsarbeit. Sie ist ein unverzichtbares Lern- und Erfahrungsfeld für Kinder- und Jugendliche. Sie basiert auf den Prinzipien, Freiwilligkeit, Lebensweltbezug und Partizipation. Mit der Beschreibung des Bildungsauftrages als allgemeine, politische, soziale, gesundheitliche, kulturelle, musische, naturkundliche und internationale Bildung wird die Vielfalt der Aktivitäten und Ansätze in der Kinder- und Jugendarbeit deutlich.

Das Kinder- und Jugendhilfegesetz (§ 11) gibt damit Kindern und Jugendlichen das Recht auf einen von ihnen gestaltbaren Freiraum, der sich ganz den Interessen der Kinder und Jugendlichen und ihrer Selbstbildung widmet. Jugendarbeit ist ein Lernfeld, das Jugendlichen die Möglichkeit gibt, die Chancen demokratischer Gestaltung zu erfahren.

Die „Fortbildungsbeauftragten“ im FB 1 fühlen sich dieser Bildungsaufgabe - als ein eigenständiger Bestandteil der Jugendhilfe- besonders verpflichtet.

Die Möglichkeiten von Fortbildung, Praxisberatung und Moderation wurden genutzt, um Jugendarbeit als selbstbewusstes Feld mit einem eigenen Profil sowohl als Teil der Jugendhilfe aber auch als Teil des Bildungssystems zukunftsorientiert zu gestalten. Zukunftsorientiert bedeutet, dass jedes Resultat nur als vorläufige Etappe anzusehen ist.

Als Fortbildnerinnen, die sich mit Jugendarbeit/Jugendförderung vor allem mit Theorie- und Konzeptentwicklung beschäftigen, beobachten wir aber auch mit großer Sorge die beginnende Zerstörung der bisherigen Infrastruktur der Jugendarbeit und in den aktuellen Präventionskonzepten einen Fehler der Jugendarbeit in Bezug auf die Übernahme eines defizitorientierten Bildungskonzeptes.

Fachbereich 2 Kindertagesbetreuung

Ausgangssituation

Die Fusion der Fortbildungseinrichtungen SPFW und SFJG erforderte im Fachbereich ein hohes Maß an Koordination in inhaltlicher und organisatorisch-verwaltungstechnischer Hinsicht. Personelle Engpässe und logistische Herausforderungen erschwerten den Anfang: Von den insgesamt 5,5 Stellen im Fachbereich waren zwei ganze und zwei halbe Stellen besetzt. Als kompliziert erwies sich die Veranstaltungslogistik, die sich auf drei, in Raum und Medien sehr unterschiedlich ausgestatteten Veranstaltungsorte Levetzowstraße, Jagdschloss Glienicke und Wannseeforum bezog.

Die Zielgruppen in Berlin und Brandenburg wurden nur dort getrennt angesprochen, wo unterschiedliche landesrechtliche Hintergründe, besondere Finanzierungsquellen (wie z.B. ESF oder Landesmusikakademie Berlin) und landespezifische Themen Seminarinhalt waren. Auf diese Weise eröffneten wir für die Fachkräfte beider Länder die fachliche Begegnung auf dem Hintergrund unterschiedlicher Entwicklungen und landesspezifischer Sichtweisen. Von den insgesamt 178 im Programm ausgeschriebenen Veranstaltungen richteten sich bereits im ersten Jahr der Fusion 73 länderübergreifend an die Fachkräfte. Ein erster Eindruck sagt, dass die Fachkräftebegegnung als interessant und bereichernd angenommen wird. Eine genaue Analyse der Lehrgangsdaten wird zukünftig genauere Hinweise zur länderübergreifenden Qualifizierung zur Verfügung stellen. Auskunft brauchen wir auch darüber, ob die Anmeldungen aus Brandenburg stabil oder im Zuge der Fusion rückläufig sind, aus welchen Landkreisen/Städten Brandenburgs und aus welchen Berliner Stadtbezirken die Anmeldungen kommen und wie sich die Teilnehmenden in Bezug auf Trägerschaft und Region verteilen. Erst dieses Wissen ermöglicht eine gezielte Planung, die konzeptionelle Weiterentwicklung und Steuerung von Berlin-Brandenburgischen Qualifizierungsmaßnahmen. Die Einsicht in diese Daten wird dann auch die notwendige Abstimmung mit den Kooperationspartnern in den Bezirken, Landkreisen, kreisfreien Städten mit öffentlichen und freien Trägern unterstützen und ausrichten. Im Rahmen dieses Klärungsprozesses werden die Auswahlkriterien für die Teilnahme an landesweiter Fortbildung im Bereich Kindertagesbetreuung überprüft und neu definiert.

Das Programmangebot bezogen auf Berlin

Zentrale Entwicklungsaufgaben

- Mit der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin entwickelten wir einen Lehrgang zum Thema ‚Inklusion‘. Der Lehrgang ist modularisiert, d.h. Absolvent/innen des Lehrgangs haben die Möglichkeit, eine Anerkennung auf Einzelleistungen auf ein Bachelor Studium an der KHSB zu beantragen.
- Mit der Alice-Salomon-Fachhochschule Berlin schlossen wir eine Kooperationsvereinbarung, nach der für zwei Weiterbildungen des SFBB Credit points für das Studium ‚Frühe Bildung und Erziehung‘ vergeben werden.

- Initiiert durch die Abteilung III — SenBWF - verabredeten Träger (z.T. sind sie in beiden Ländern tätig) von Weiterbildungen zu den Themenbereichen Sprachförderung / Deutsch als Zweitsprache Inhalte und Rahmenbedingungen sowie Qualitätsstandards für die Lehrgänge, die in einem Rundschreiben der Berliner Senatsverwaltung festgehalten sind. So konnte eine wichtige Maßnahme zur Qualitätssicherung erreicht werden, die auch zu erhöhter Transparenz für potentielle Teilnehmende führt. Das SFBB war als Träger an der Entwicklungsarbeit beteiligt.
- Mit dem EU-Mobilitätsprogramm ‚Leonardo da Vinci‘ konnten 2006 und 2007 insgesamt 30 Fachkräfte an einer je einwöchigen Fachexkursion in die Niederlande teilnehmen. Die erforderlichen Drittmittel in Höhe (etwa 16000 €) wurden 2006 akquiriert. Das Programm verlief sehr erfolgreich und wurde im Rahmen einer bundesweiten Fachtagung der Nationalen Agentur Bildung für Europa beim BIBB im August 2007 vorgestellt.
- Die Langzeitweiterbildung „Ganzheitliche Gesundheitsförderung durch Bewegung und Entspannung“ hat 2007 begonnen und läuft noch bis September 2008. Der Anmeldestand zum Pilotdurchgang überstieg alle Erwartungen. Wegen der hohen fachlichen und quantitativen Resonanz ist in Planung, die Reihe erneut anzubieten.
- Anfang des Jahres fand in Kooperation mit SenBWF III B eine Fachtagung zum Thema ‚Gesundheit und Bewegung‘ im Roten Rathaus statt, zu der ca. 400 Teilnehmende kamen — weitgehend aus Berlin.
- Die ersten Durchgänge der Weiterbildungen ‚Fachprofil Medien‘, die von bits 21 in Zusammenarbeit mit dem SFBB entwickelt wurden, konnten durch gemeinsame Beratungen begleitet werden. Die Lehrgänge sind sehr erfolgreich gestartet und das Konzept wurde Anfang 2008 durch den ‚Weiterbildungsinnovationspreis 2008‘ ausgezeichnet. Zum jetzigen Zeitpunkt werden nur Berliner Teilnehmer/-innen gefördert.
- Etliche Kooperationen mit Trägern und Institutionen ermöglichen es uns, unser eigenes Angebotspektrum zu erweitern. Kooperationen bestehen z.B. mit bits 21 im Rahmen des Lehrgangs ‚Fachprofil Medien‘, mit der Landesmusikakademie, mit dem Anne-Frank-Zentrum.
- Aufgrund der Mitgliedschaft in Projekt- und Steuerungsgruppen (z.B. Steuerungsgruppe JüL, Beirat ‚Berliner Bildungsprogramm für den offenen Ganzttag‘) sowie zahlreicher Kooperationen konnten strukturelle Veränderungen im Tagesbetreuungs- und Grundschulbereich mitverfolgt und —gestaltet werden. Entwicklungsaufgaben im Arbeitsfeld führten zu neuen Fortbildungskonzepten, vorliegende Konzepte wurden angepasst.
- Durch die Beiratstätigkeit für das Projekt „Gender Loops - Gender Mainstreaming Implementierungsstrategien für die Aus- und Fortbildung von

Erzieher/innen und für Kindertageseinrichtungen“ (Dissens e.V./Leonardo-da-Vinci) konnten fachliche und personelle Weiterentwicklungen im Feld der „Geschlechterbewussten Pädagogik / Gender Mainstreaming in Kindertagesstätten“ diskutiert und als Entwicklungsaufgabe manifestiert werden.

- Auf gesamtstädtischer Ebene zielte das Angebot 2007 vor allem darauf, den Elementarbereich als den zentralen Ort für frühe Bildung und Chancengerechtigkeit zu stärken. So ging es auch im vergangenen Jahr um die Begleitung der Implementierung des Berliner Bildungsprogramms, des Sprachlerntagebuchs und des Themas ‚Interne Evaluation‘. Es gilt nach wie vor, die Handlungskompetenzen der Erzieher/innen in verschiedenen Bildungsbereichen und im Umgang mit den unterschiedlichen Akteuren im System ‚Tageseinrichtung‘ zu fördern. So wurden Fortbildungen verschiedenster Formate angeboten, um dem Bedarf der Zielgruppe möglichst gut nachzukommen.
- Der Rolle als landeseigene Fortbildung entsprechend wurden Fortbildungen durchgeführt, die zu einer Qualitätsentwicklung und —sicherung auf der Landesebene beitragen: das gilt zum Beispiel für die Qualifizierungen für Leitungskräfte, den Lehrgang ‚Facherzieher/in für Integration‘ oder den Lehrgang zur Qualitätsentwicklungsvereinbarung und internen Evaluation.
- Das Arbeitsfeld ‚Hort / ergänzende Betreuung an Ganztagsgrundschulen‘ wurde im Wesentlichen durch Vernetzungstreffen und die Beratung bei der Konzeptionsentwicklung begleitet. Das Ziel, die Kooperation der Pädagoginnen und Pädagogen in den Schulen u.a. durch gemeinsame Fortbildungen zu fördern, konnte auch in diesem Jahr nicht im gewünschten Maß erreicht werden.
- Im Bereich ‚Kindertagespflege‘ Berlin musste zum einen der hohe Qualifizierungsbedarf erfüllt werden, der durch die Novellierung des SGB VIII vorgegeben worden ist (§ 23: ‚Eignung‘ gekoppelt an Absolvierung ‚qualifizierter Lehrgänge‘). Im Rahmen eines Werkvertrages wurde „Familien für Kinder gGmbH“ beauftragt, im Jahr 2007 vier Vorbereitungsseminare (je 15 Dstd.) und zwei Zertifikatslehrgänge (je 24 Dstd.) durchzuführen. Gelang es den Jugendämtern 2006 noch nicht durchgängig, den Tagespflegepersonen zeitnah nach der Teilnahme am Vorbereitungsseminar eine Pflegeerlaubnis auszustellen, haben sich inzwischen die Abläufe sehr viel besser eingespielt, und die Teilnahme am Zertifikatslehrgang kann nach Beginn der Tagespflege Tätigkeit relativ rasch folgen. Neben diesen Lehrgängen gab es von Seiten der Fortbildung — wie in den vorangegangenen Jahren auch — eine Reihe von Seminaren für Tagespflegepersonen zur weiteren Qualifizierung ihrer pädagogischen Arbeit. Beobachtung und Dokumentation sowie Sprachentwicklung und die Arbeit mit dem Sprachlerntagebuch in der Kindertagespflege waren hier wesentliche Themenfelder. Diese Seminare waren gut nachgefragt, die Evaluationsbögen dokumentierten einen hohen Grad an Zufriedenheit der Teilnehmer/innen.

Einschätzungen zu Angebot und Nachfrage für Berlin

Aufgrund verbesserter Hard- und Software können statistische Daten zunehmend genauer erhoben werden — allerdings sind noch eine Reihe von Erfassungsproblemen zu lösen. Folgende Aussagen lassen sich treffen:

Ca. 270 Veranstaltungen fanden statt (Veranstaltungen in Kooperation sind hier nicht erfasst).

Ca. 25 Veranstaltungen fanden nicht wie ausgeschrieben statt — teilweise wurden sie aus fachlichen Gründen ins Folgejahr verschoben (z.B. ‚Marktplatz Eltern- und Familienzentren‘.) In wenigen Fällen konnte die gewünschte Teilnehmerzahl nicht erreicht werden, meist bei Terminen am Jahresbeginn.

Ausgefallene Veranstaltungen wurden im Verlauf des Jahres neu geplant, bzw. die finanziellen Ressourcen für andere Themen genutzt.

Frei ausgeschriebene Veranstaltungen, die sich an Pädagoginnen und Pädagogen in Grundschulen wenden, sind durch das Jahresprogramm schwer zu bewerben.

Daraus lässt sich schließen,

dass seitens der Fachkräfte die Notwendigkeit, sich durch Fortbildung fachlich weiter zu entwickeln, gesehen wird,

dass durch uns aufgrund unserer Kenntnisse des Feldes und in Abstimmung mit den Trägern entwickelte Angebot trifft auf eine hohe Akzeptanz.

Sehr stark nachgefragte Weiterbildungen — hierzu gehört z.B. der Lehrgang ‚Facherzieher/in für Integration‘, die o.g. Weiterbildung ‚Ganzheitliche Gesundheitsförderung‘ aber auch kürzere Lehrgänge zu Themen wie ‚Beobachtung und Dokumentation‘, ‚Sprachstörungen‘ oder naturwissenschaftlichen Fragen können aus inhaltlichen und finanziellen Gründen nur begrenzt wiederholt werden: orientierten wir uns wesentlich an der Nachfrage würden wir auf einen wichtigen Baustein bei der fachlichen Steuerung des Arbeitsfeldes verzichten.

Zur Qualifizierung im Bereich der Kindertagespflege wurde zum Jahresende ein zusätzlicher Vorbereitungskurs finanziert. Wartelisten für die Teilnahme an diesen Kursen gibt es weiterhin; inwieweit auch Jugendämter verstärkt derartige Kurse anbieten können, sollte überprüft werden.

Das Programmangebot bezogen auf Brandenburg Zentrale Entwicklungsaufgaben

Der Fachbereich beteiligte sich aktiv in Gremien und Entwicklungsgruppen auf verschiedenen Ebenen des fachpolitischen Diskurses:

- In einer paritätisch besetzten Kommission wurde/wird im Rahmen von TransKiGs ein gemeinsamer Rahmen für Bildung in Kindertagesstätten und Schulen erarbeitet. Parallel dazu startete in Kooperation mit dem LISUM die

Bildungswerksatt zum Übergang mit 12 Tandems aus Schule und Kita: je eine Erzieherin und je eine Lehrerin eines regionalen Standortes waren beteiligt.

- Das SPFW arbeitete im Rahmen der Bertelsmann Stiftung (vertreten waren hier vier weitere Bundesländer) mit in der Entwicklungsgruppe „Fortbildungskonzept - Wach, neugierig, klug - Kompetente Erwachsene für Kinder unter drei“. Entwickelt wurde ein Fortbildungshandbuch zum Medienpaket „Wach, neugierig, klug — Kinder unter drei“¹. Begleitend zum Ausbau der Betreuungsmöglichkeiten für Kinder unter drei wurde der Grundstein für das „Netzwerk Qualifizierung für Kinder unter drei“ mit jährlich einer Netzwerktagung gegründet: Start April 2008 in Mainz / SPfZ Rheinlandepfalz, Fortsetzung im April 2009 im SFBB.
- Auf Grundlage der Auswertung der seit 1996/98 praktizierten Leitungsqualifizierung² entwickelten wir ein neues Qualifizierungskonzept für die Brandenburger Kita-Leiter/innen. Ziel war es, die neuen Herausforderungen des Bildungsauftrags deutlicher mit der Leitungsaufgabe zu verbinden. Das Ergebnis ist eine mit ESF-Mitteln des Landes Brandenburg geförderte Maßnahme in Trägerschaft des Biff e.V. mit dem Titel „Frühe Bildung — Leitungsqualität in Brandenburger Kindertagesstätten“³. Der Lehr- und Lernprozess (mit insgesamt 552 Stunden) findet auf drei Ebenen statt: Seminare zu 5 Modulen, Coachingprozess und Praxisreflexion in regionalen Peergruppen. Die erste landesweite Info-Veranstaltung fand im Nov. 2007, der erste von 7 geplanten Durchgängen bis 2013 mit je 24 Leiter/innen startete im März 2008.
- Das MBSJ stellte allen Kindertageseinrichtungen des Landes das Handbuch „Bildung- und Lerngeschichten“ zur Verfügung. Dieses Verfahren unterstützt entsprechend den Grundsätzen elementarer Pädagogik eine systematische Beobachtung und Dokumentation der Bildungsprozesse jedes einzelnen Kindes⁴. Begleitend dazu startete die Qualifizierung⁵ von 17 Multiplikator/innen aus Brandenburg. Sie begleiten in ihrer Funktion als Praxisberater/innen und im Kontext von Fortbildung die Implementierung in den Kitas.
- Das Fortbildungsprojekt „Mit dem Infans Konzept Bildungsqualität entwickeln“⁶ hatte mit 14 Einrichtungen im Oktober 2007 einen erfolgreichen Abschluss. Der zweite Durchgang startet im November 2008. Das

¹ Veröffentlichung im April 2008

² Bausteinsystem (mit einwöchigem Grundkurs und bedarfsentsprechenden Seminaren im Gesamtumfang von 240 Unterrichtsstunden) und Langzeit-Qualifizierung „Kindertagesstätten leiten — die Organisation gestalten“ (Umfang ca. 300 Stunden einschließlich Supervision und Colloquium).

³ Die Kita-Gesetzes Novelle, § 3 Absatz 3 regelt die Berücksichtigung der Grundsätze elementarer Bildung und die Überprüfung der Qualität der pädagogischen Arbeit in Brandenburger Kitas verbindlich / Juli 2007

⁴ vgl. Kita-Gesetzes Novelle, Juli 2007

⁵ Durchgeführt von Mitarbeiter/innen des DJI

⁶ Start Juni 2006 mit 15 Kindertagesstätten

Fortbildungskonzept ist auf das ganze System der einzelnen Kita ausgerichtet. Am „externen“ Lehr- und Lernprozess sind die Leiterinnen und pro Kita vier „Expertinnen“ — zu jedem Module eine Erzieherin - beteiligt. Sie gestalten den Praxistransferprozess im Team, mit den Eltern, dem Träger und werden nach einer Einführung in Inhalt und Instrumente bezogen auf jedes der fünf Module im Rahmen von Reflexionstreffen mit kollegialer Beratung, Übung und Hospitation in mitforschenden Kitas begleitet. Bei kleinen Einrichtungen mit weniger als 5 pädagogischen Mitarbeiter/innen, empfiehlt sich eine regionale, ressourcenorientierte Vernetzung von zwei bis drei Kitas.

- Die Koordination GANZTAG, die Entwicklung der Konsultationsstandorte und die Fragen angemessener Fortbildung, einer Jahrestagung wird im Rahmen von jährlich zwei Arbeitssitzungen mit Vertreter/innen des LISUM und des SFBB beraten. Die fachliche Reflexion des Pilot-Projektes „Männer in die Kita. Tätigkeitsbegleitende Qualifizierung arbeitsloser Männer als Fachkräfte im Kita- Bereich“⁷ wurde bis zum Colloquium im Sep. 2007 vom SFBB begleitet. Planungsgespräche mit der FH- Potsdam in Bezug auf die Weiterbildungsmaßnahme Leitungsqualifizierung und notwendige Qualifizierungsfragen „Frühe Kindheit“, insbesondere zu Fragen des Lernortes Praxis wurden begonnen; z.B. die Qualität des Praxisortes und Qualifikation der „Praxisanleitung“. Bezogen auf den „Generationswechsel“ im Bereich Praxisberatung wurde eine Bedarfserhebung zum Qualifizierungsbedarf begonnen. Ein den Anforderungen entsprechend differenziertes Qualifizierungskonzept wird erarbeitet.
- Die zweitägigen Arbeitstagungen der Landesfachgruppe Praxisberatung und die eintägigen Arbeitssitzungen der Koordinierungsgruppe Landesweite KonsultationsKitas⁸ wurden fortgesetzt. Das Fachforum „Bildungshorizonte — landesweite KonsultationsKitas im Gespräch“ fand mit ca. 160 Teilnehmenden im Oberstufenzentrum in Cottbus statt, Fachkräfte aus den südlichen Landkreisen Spree-Neiße, Oberspreewald-Lausitz, Cottbus und Schüer/innen aus dem OSZ nahmen teil. Es war eine Kooperationsveranstaltung mit der Praxisberatung Cottbus, SPN und OSL.
- Im Land Brandenburg wird die Tagespflegeeignungsverordnung aus dem Jahr 2001 umgesetzt. Die dort vorgeschriebene insgesamt 128 Ustd. umfassende Qualifizierungsmaßnahme wurde 2007 durch ein Aufbaumodul von 32 Unterrichtsstunden ergänzt. Damit ist in Brandenburg eine Qualifizierung auf dem Niveau des Zertifikates des Bundesverbandes Kindertagespflege (160 Stunden) möglich. Diese Qualifizierungskurse werden durch den Träger „Familien für Kinder gGmbH“ durchgeführt und aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und aus Landesmitteln finanziert. Die tätigkeitsbegleitende Qualifizierung der Kindertagespflegepersonen und die Organisation der Netzwerkarbeit ist eine Aufgabe, die in den Landkreisen wahrgenommen wird. Das SFBB als landeszentrale Fortbildungseinrichtung

⁷ ESF gefördert, Biff e.V. als Träger der Maßnahme, Laufzeit 2005-2007

⁸ jeweils zweimal im Jahr

bietet jährlich eine Fachtagung zu aktuellen Themen der Kindertagespflege an und lädt dazu landesweit ein. Ansonsten organisiert das SFBB für die Multiplikatorinnen im System der Kindertagespflege in Brandenburg ein Forum für den Erfahrungsaustausch und für die Strategie der Weiterentwicklung des Arbeitsbereiches der Kindertagespflege.

Einschätzungen zu Angebot und Nachfrage in Brandenburg

37 Veranstaltungen richtete sich nur an Brandenburger Fachkräfte, davon haben 12 Seminare dezentral stattgefunden. Sie waren mit den Praxisberaterinnen in den Landkreisen⁹ abgesprochen, einmal um die fusionsbedingte Übergangssituation zu entlasten, zum anderem um periphere Regionen mit Seminaren zu unterstützen und eine Brücke zum neuen Standort zu bauen. Die Angebote wurden gerne angenommen, wurden aber für 2008 - aus auslastungsstrategischen Gründen des SFBB - nicht fortgesetzt. Ob sie geholfen haben, die Verunsicherung mit dem neuen Standort abzubauen, bleibt abzuwarten.

Sechs Veranstaltungen sind nicht zustande gekommen: Das Seminar „Von der Schwierigkeit, Kindern das Wort zu geben“ braucht ein neues Fortbildungskonzept. „Früherkennung durch Grenzsteine“ und „Früherkennung und Frühförderung“ lagen im ersten Vierteljahr, in dem insgesamt die Anmeldungen nur zögerlich ankamen. Darüber hinaus brauchen beide Veranstaltungen ein neues Konzept. „Sprachanregung im Kindergarten“ wurde — so die Annahme — nicht gewählt, da die landesweite, an jede Einrichtung gerichtete Fortbildung „Kompensatorischen Sprachförderung und Sprachstanderhebung“ im Moment noch die Aufmerksamkeit für das Thema bindet.

Schlussfolgerungen aus den Seminarevaluationen für Berlin und Brandenburg:

Insgesamt haben ca. 320 Veranstaltungen stattgefunden. Es gab insgesamt ca. 8000 Anmeldungen, etwa 2500 Angemeldete mussten sich mit einem Wartelistenplatz begnügen. ca. 5500 Fachkräfte (darunter etwa 100 männliche TN) haben an den Veranstaltungen teilgenommen.

Die Kursevaluationen, die die Teilnehmenden im Anschluss an das Seminar vornehmen zeigen, dass die Kurse weitestgehend so konzipiert wurden, dass sie an den Erfahrungen der Fachkräfte anknüpften. Die meisten Rückmeldungen bewegen sich im Bereich ‚gut‘ bis ‚sehr gut‘, so dass wir davon ausgehen, dass die Zufriedenheit mit den Veranstaltungen direkt im Anschluss an das Seminar hoch war. Dazu trägt sicher bei, dass es den Dozent/-innen gelang, die Inhalte fachlich kompetent und anschaulich zu vermitteln.

Da die Evaluationsbögen zur Zeit überarbeitet werden, teilten wir sie 2007 nur noch stichprobenartig aus.

⁹ EE, LDS, Cottbus und SPF, UM, PR und OPR

Fragen zur Praxiswirksamkeit von Qualifizierungsmaßnahmen in Berlin und Brandenburg — Entwicklungsaufgaben für die Weiterarbeit

Für die Weiterentwicklung einer praxiswirksamen Fortbildung sind in Zukunft Veränderungen notwendig. Dabei sind für die Entwicklung und Steuerung von Qualifizierung in den beiden Ländern Berlin und Brandenburg einmal die sich unterscheidenden Gesetzeslagen und Bildungsprogramme im Blick zu behalten, darüber hinaus aber auch die unterschiedliche Bezugsgrößen:

Im Flächenland Brandenburg sind es 1 700 Kindertageseinrichtungen mit 152 303 Plätzen, mit insgesamt 15 418 tätigen Personen (ohne hauswirtschaftl. und techn. Bereich). Ungefähr 70% der Fachkräfte sind im Alter von 40 bis 60 Jahren. 61 % der Personen arbeiten in Öffentlicher und 39% in Freier Trägerschaft. Ergänzend dazu sind 3 554 Kinder im Alter von 0 bis 11 Jahren und 1 042 tätige Personen in öffentlich geförderter Kindertagespflege.¹⁰

Berlin hat 149.134 Plätze bei Trägern der Jugendhilfe plus 34.639 Plätze an Schulen (Horte , OGB, GTGS,). Die prozentuale Verteilung der Plätze lautet: 41,4% öffentliche Träger (Eigenbetriebe), 31,3% freie Träger, 23,9% Schulen, 2,27 % Tagespflege. Tätig sind 22.687 Erzieher/-innen in einer mit BB vergleichbaren Altersstruktur.

Der Fachbereich Kindertagesbetreuung im SFBB steht vor folgenden Entwicklungsaufgaben :

1. Der Fachbereich 2 muss seine Rolle im Rahmen der Praxisunterstützungssysteme für Kindertagesbetreuung länderspezifisch und länderübergreifend neu definieren. In beiden Ländern sind Qualifizierungskonzepte unterschiedlich gewachsen als auch verschieden mit Systemen der öffentlichen und freien Kita- und Fortbildungs-Träger vernetzt. Maßnahmen der Landeseinrichtung sollten stärker mit regionalen Maßnahmen verbunden werden. Kooperationsprojekte mit Fortbildungsträgern im Land der freien und öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe sind auszubauen.

Was genau ist in diesem Praxisunterstützungssystem die Aufgabe der Landeseinrichtung?

2. Qualifizierung muss Zugänge zu aktuellem Fachwissen eröffnen und individuelle Bildungsprozesse begleiten. Sie ist Teil in einem Zyklus lebenslangem Lernens von Wissen — Transfer - Handeln - Reflexion. Sind die von uns zur Verfügung gestellten Formen / Formate die angemessenen? Wie weit sind sie veraltet, weil sie überwiegend auf Seminargruppen, statt auf individuelle Bildungsprozesse bezogen sind? Wie bringt Fortbildung „forschungsnahes“ und „praxisnahes“ Wissen zusammen? Was genau sind die Auswahlkriterien in Berlin, in Brandenburg für die Teilnahme an einer Maßnahme?

Der Fachbereich 2 beteiligt sich am Diskurs der NQI — Fort- und Weiterbildung Frühe Bildung Uni Halle. Ziel ist es, Qualitätsstandards für Qualifizierungsmaßnahmen Frühe Bildung zu entwickeln.

¹⁰ Amt f. Statistik B-BB, 15.03.2007

¹¹ Die Besetzung der offenen Stellen im Fachbereich ist mit großem Nachdruck zu betreiben, damit die Arbeitsfähigkeit und die fachliche Weiterentwicklung der Arbeit des Fachbereiches gesichert bzw. ermöglicht wird.

3. Die Arbeitsfelder ‚Kindertagesstätten‘, ‚Kindertagespflege‘ und ‚Ergänzende Betreuung an Grundschulen‘, ‚Ganztag‘ in Brandenburg haben sich in den vergangenen Jahren sehr gewandelt. Von den Fachkräften wird nicht nur mehr Wissen, sondern vor allem eine Erweiterung und Veränderung ihrer Handlungskompetenzen in ihrer Arbeit mit Kindern, mit Familien und im Team erwartet, verbunden mit dem individuellen Lernprozess der Fachkraft muss die Organisation und das pädagogische Konzept verändert werden. Wie antwortet Fortbildung darauf? Kann Coaching, Supervision, kollegiale Beratung die notwendige Reflexions- und Handlungskompetenz stärken?

4. Eine solche Kompetenzerweiterung erfordert umfangreiche Erfahrungs- und Reflexionsprozesse im Lernkontext ‚Fortbildung‘ selbst. Eine Übertragung in die Praxis, der Praxistransfer und gegebenenfalls die Übernahme einer Multiplikatorenrolle anderen gegenüber ist eine noch anspruchsvollere Aufgabe, auf die in ‚klassischen‘ Seminar-Settings - u.a. aus Zeitgründen - zu wenig vorbereitet wird.

5. Die Frage der Praxiswirksamkeit von Qualifizierungsmaßnahmen und damit notwendige Umsteuerungen z.B. in Richtung teamorientierter, einrichtungsbezogener Qualifizierungskonzepte braucht noch mehr Aufmerksamkeit als bisher. Fachtagungen, Fachforen, Einzelseminare können ‚nur‘ Impulse zur Veränderung geben. Eine Voraussetzung dafür ist auch eine verstärkte Diskussion mit Trägern über deren Verantwortung zur Personalentwicklung. Wie genau korrespondiert die Qualität der Fortbildung mit der pädagogischen Qualität der frühen Bildung und Erziehung in der Kita? Die Fragen nach der Wirksamkeit gehören zu den wichtigsten im Kontext beruflicher Fortbildung, gleichzeitig zu den schwierigsten. Der Nutzen von Fort- und Weiterbildung misst sich daran, ob Kinder und Familien einen deutlichen Nutzen aus veränderten Konzepten und veränderter Praxis ziehen.

Fachbereich3 / 4 Hilfen zur Erziehung/ Familienunterstützende Hilfen

Ziele des Fortbildungsprogramms

Kernaufgabe der Fortbildung im Fachbereich ist es, die Fachlichkeit der Kinder- und Jugendhilfe zu sichern unter dem Gesichtspunkt einer ressourcen- und sozialräumlich gestalteten Sozialarbeit im Bereich der Sozialpädagogischen Dienste und erzieherischen Hilfen.

Die Entwicklung der Fachlichkeit ergibt sich aus den Aufgabenschwerpunkten der Fachkräfte:

- Ressourcen-, Lösungs- und Sozialraumorientierung in Sozialen Diensten
- Qualitätsentwicklung in der Hilfeplanung
- Qualifizierung der Beratungstätigkeiten im Bereich Hilfen zur Erziehung und des entsprechenden Methodenrepertoires
- Fort- und Weiterbildung der speziellen Themen der Fachdienste
- Erziehungs- und Familienberatung, Notfallpsychologie und Notdienste
- Kriseninterventionen und Maßnahmen zur Abwendung von Kindeswohlgefährdung
- Förderung der regionalen Vernetzung mit anderen sozialen Diensten
- Unterstützung bei der Umsetzung des § 8a SGB VIII

Sozialraumorientierung im Kontext Hilfen zur Erziehung

Es wurden die Fortbildungen zur Einführung der Sozialraumorientierung in der Berliner Jugendhilfe in Form von Fallteamtrainings zur „ Ressourcen-, Lösungs- und Sozialraumorientierung in Sozialen Diensten“ (Gesamtdauer: 10 Tage) in allen Berliner Bezirken abgeschlossen. Pro Bezirk wurden somit im Rahmen des SRO-Projekts zwischen 100 und 160 Seminartagen durchgeführt, bei einer durchschnittlichen Teilnehmerzahl von 20 Personen pro Seminartag.

Fallpräsentation und Kollegiale Beratung werden nach diesen Fortbildungen von den Fachkräften als wertvolle Instrumente geschätzt. Es wird erkannt, dass konkrete Zielformulierungen die Wirksamkeit der Hilfen vergrößern. Durch die Arbeitsweise in Fallteams arbeiten Einzelfallhelfer und RSD weniger isoliert und stimmen ihre Konzepte und Methoden besser aufeinander ab.

Family Group Conferences (Verwandtschaftsrat) als neues Instrument im Rahmen von SRO stößt auf großes Interesse bei RSD und freien Trägern.

Die Bedeutung des Fallunspecifischen Arbeit nimmt zu und die Abstimmung und Kooperation mit den anderen Bereichen - besonders mit Schule, Gesundheit, Soziales - entwickelt sich. Soziale Leistungen werden aufeinander bezogen.

Die Anfragen nach Teamberatung/Teambegleitung der Fallteams und Regionalteams „Training on the job“ sind weiterhin umfangreich.

Die Fallteam- Fortbildungen im Rahmen des Berliner SRO- Projektes zum Thema „Ressourcenorientiertes Vorgehen im Klärungs- und Gefährdungsbereich“ mit jeweils 3 Tagen + 1 vorgeschaltetem Tag Leitungstraining wurden in 10 Berliner Bezirken abgeschlossen. 2 Bezirke werden dieses Training in 2008 abschließen.

Eine hohe Nachfrage in Berlin ergab sich in 2007 darüber hinaus zum Thema Kinderschutz, insbesondere zu:

Berlin-einheitlichen Verfahren und Arbeitshilfen

Veranstaltungen zum § 8a SGB VIII: Kurse für Multiplikatoren/-innen „hinzuzuziehende“ Fachkräfte Kinderschutz nach §8a, 2 SGB VIII

Familienrechtlichen und umsetzungsrelevanten Themen in Kooperation mit Sen Justiz und dem juristischen Prüfungsamt (FGG Reform, Beschleunigtes Verfahren im Familienkonflikt etc.), Projektbegleitung der in 2007 implementierten interdisziplinären Arbeitskreise (regional gibt es 7 solcher AK'e)

Kooperationsfragen Jugendhilfe-Schule entspr. Rundschreiben Schule-Jugend von 06/07

Eine verstärkte Nachfrage gab es außerdem

im Bereich Struktur und Recht nach Seminaren für Fachkräfte der Vormundschaften, Unterhaltsvorschussfachkräften der Jugendämter zu aktuellen Rechtsprechungen und zu erwartenden gesetzlichen Änderungen des Unterhaltsrechts,

zu Familienbildungsangeboten im Zusammenhang von Netzwerkarbeit u. SRO (FuN, Starke Eltern). Im Vorfeld wurden bereichsübergreifende Teilnehmerteams gebildet, die diese Angebote in ihrer Region in Kooperation anbieten werden. (Kita, RSD, Schulstationen etc.)

zum Thema 'Erziehungshilfen unter Zwang'

• **Nachhaltigkeit und Wirksamkeit der Fortbildung**

Die Personalsituation im Bereich der RSD ist quantitativ betrachtet immer wieder kritisch (hoher Altersdurchschnitt, hoher Krankenstand etc.). Die Wirksamkeit der Fortbildungen zur Qualitätssicherung der sozialräumlich- und ressourcenorientierten Verfahren ist wesentlich auch von entsprechenden personellen Ressourcen in den Jugendämtern abhängig.

Die implementierten und rechtlich geforderten Standards des Vorgehens sind anspruchsvoll und setzen bei den Mitarbeiter/-innen ein entsprechendes Anforderungsprofil voraus.

Die positiven Resultate der Fortbildung zur Sozialraumorientierung werden nicht nachhaltig wirksam sein können, wenn sich die Personalsituation in den Jugendämtern nicht bald entspannt. Verbesserungen bei der Stellenausstattung in der Jugendhilfe sind dringend erforderlich. Aufgrund des hohen Durchschnittsalters des Personals im RSD, können Fortbildung und Innovation nicht die Wirkung

entfalten, die wir uns wünschen. Es muss in der Berliner Jugendhilfe einen Einstellungskorridor geben, über den junge Fachkräfte eingestellt werden können.

Für die Umsetzung des Fachkonzepts Sozialraumorientierung sind finanzierungstechnische Grundlagen wichtig. Es fehlt an Instrumenten für sog. kleine Hilfen im Vorfeld von Hilfen zur Erziehung nach § 27 und für Projekte zur Prävention von HzE.

• **Sozialraumkonzept in Brandenburg**

Für Brandenburg wurde 2007 dieses Sozialraumkonzept im Landkreis Oder-Spree im gleichen Umfang umgesetzt, natürlich angepasst an die regionalen Besonderheiten. Mit dem Jugendamt des Landkreises Potsdam-Mittelmark wurden zum Thema eine Einführungsveranstaltung mit anschließendem Workshop durchgeführt.

Zwar wird auch in Brandenburg seit nunmehr 7 Jahren das Thema Sozialraumorientierung in einer Reihe von Landkreisen bearbeitet, die Unterschiede bei der Umsetzung und die entwickelten Standards sind jedoch hoch. Für die Landkreise, in denen eine entsprechende umfangreiche Fortbildung inzwischen durchgeführt wurde, können wir jedoch ähnlich Ergebnisse wie in Berlin feststellen.

Zum Thema Kinderschutz wurden in Brandenburg wie in den Jahren zuvor zentrale Fachtagungen zu speziellen Themen durchgeführt. In 2007 standen Fragen der Kooperation mit der Justiz sowie mit dem Gesundheitswesen im Mittelpunkt. Es gab eine hohes Interesse am Thema wie auch die Erkenntnis, dass die jeweiligen Arbeitsbereiche zwar vielfältige Arbeitsansätze und Projekte entwickelt haben, dass aber eine abgestimmte Netzwerkarbeit, gemeinsame und abgestimmte Projekte eher noch eine Seltenheit sind trotz der gemeinsam erarbeiteten Landesempfehlungen.

Da von der Fachstelle Kinderschutz und Start gGmbH für alle Landkreise bei Bedarf Fortbildungsveranstaltungen angeboten und durchgeführt wurden, war die Nachfrage nach regionalen Fortbildungsveranstaltungen an das SFBB (bis auf die Landkreise LOS und Havelland) in 2007 zum Thema Kinderschutz gering.

Eine hohe Nachfrage gab es jedoch für die gemeinsam mit der FH-Potsdam und dem EJK-Lazarus weiterentwickelte längerfristige Weiterbildung zum Case Management im Kinderschutz. Hier arbeiten inzwischen 42 Teilnehmer/-innen aus verschiedenen Arbeitsbereichen der Jugendhilfe an grundsätzlichen Kinderschutzthemen wie auch an einer neuen Form der Fall- und insbesondere Systemsteuerung bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung. Ein wichtiger Schwerpunkt ist in dieser Weiterbildung die Kenntnis und Umsetzung der jeweiligen Konzepte der freien und öffentlichen Träger der einzelnen Landkreise sowie die Klärung und Umsetzung entsprechender fachlicher Standards. Die Fachstelle Kinderschutz nimmt hier auch an einzelnen Modulen teil und bringt die Ansätze und umfangreichen Erfahrungen ihrer Arbeit mit ein.

• **Fachliche Thesen zum Feld**

Die Klientel hat sich stark verändert in Richtung Multiproblemfamilien, dafür reicht die finanzierte Zeit (z.B. Stundenkontingent für Einzelfallhilfe) nicht mehr. Flexible Finanzierungsformen sind erforderlich.

Für Familien mit Migrationshintergrund und für kinderreiche Familien sollten Methoden „erfunden“ und Hilfen passgenauer entwickelt werden.

Die Kooperation und Verzahnung mit den Regeleinrichtungen (Kita und Schule) sollte verstärkt werden und der Fokus von HzE abgelenkt werden. Sozialraumorientierung wäre zu denken als „Präventionsoffensive“ in der gemeinsamen Verantwortung von Gesundheit, Soziales, Schule und Jugendhilfe. Als Entwicklungsaufgaben für die weitere Fortbildung erkennen wir außerdem die Begleitung der Umsetzung des Konzeptes Netzwerk Kinderschutz. Dazu gehört die infrastrukturelle Ressourcenmobilisierung, als präventiver Kinderschutz in den Regionen wie die Unterstützung von niedrigschwelligen Familienbildungsangeboten in Kooperation verschiedener Bereiche.

Weiterhin sollte der Förderung der Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Familiengerichten verstärkt Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Weitere Schwerpunktthemen für die kommenden Jahre sind:

die Erziehungsfähigkeit substituierter Mütter

die Beratung hochbegabter Kinder

die Kooperation von Jugendhilfe, Psychiatrie, Schule und Gesundheitswesen

Fortbildungen zu ambulanten und stationären Hilfen zur Erziehung in Brandenburg

Die Fortbildungsaktivitäten im Programmteil zu den Schwerpunkten stationäre HzE, Kooperation mit den angrenzenden Feldern der Kinder- und Jugendpsychiatrie und Hilfen für Kinder- und Jugendliche mit Behinderung) setzten drei Hauptakzente:

Der 1. Brandenburger Erziehungshilfetag resümierte die Entwicklung der Hilfe zur Erziehung im Land Brandenburg seit der vergleichbaren Tagung zur Zukunft der Erziehungshilfe im Jahre 1993. Es wurden die wichtigsten Inhalte dieses Arbeitsfeldes berührt und mit dem Thema Kindeswohl/Kinderschutz in Verbindung gebracht. Durch die enge Kooperation mit der Stadt Ludwigsfelde, dem Landkreis Teltow-Fläming sowie vielen freien Trägern und gefördert vom Land Brandenburg und mehreren Stiftungen setzte diese Veranstaltung neue Maßstäbe. Ca. 400 Teilnehmende und Mitwirkende fanden sich zu den drei Tagen ein. Die Dokumentation steht im Internet und liegt auch als Broschüre vor. Der nächste Erziehungshilfetag folgt 2010 in der Stadt Brandenburg.

Angesichts der Fusion des SPFW mit der Sozialpädagogischen Fortbildung Glienicke zum SFBB mit Beginn des Jahres sollte das Programm das „Mitgehen“ und die

Annahme der neuen Bildungsstätte durch die Teilnehmenden insbesondere aus dem Land Brandenburg unterstützen. Ein Teil der Fortbildungen war für Teilnehmer/-innen aus Berlin und Brandenburg gemeinsam ausgeschrieben

Von den 21 Veranstaltungen mit 53 Veranstaltungstagen fielen 5 (mit 17 Tagen) aus. 4 der 5 Veranstaltungen lagen im 1. Quartal. Als Gründe sind hier anzunehmen: die durch den Umzug ausgelöste Irritation bei einigen Fachkräften im Lande; der durch den Umzug etwas verzögerte Versand des Programms; die starke Bündelung von Fortbildungsaktivitäten im Rahmen des Erziehungshilfetages.

In der zweiten Jahreshälfte fanden alle Fortbildungsveranstaltungen statt und hatten meist auch quantitativ eine sehr hohe Resonanz.

Besonders gefragt waren wiederum methodische Themen (für die Reihe „Systemische Arbeit mit Familien“ gab es mehr als 70 Anmeldungen, ca. 2/3 aus dem Land Brandenburg, 1/3 aus Berlin) sowie Angebote, die besonders schwierige Problemlagen explizit thematisieren (Konflikte, psychischen Störungen usw.).

Die Reihe „Professionelle Gesprächsführung und erfolgsorientierte Beratung“ mit 3x3 Tagen hatte ebenfalls eine hohe Anmeldezahl und eine positive Auswertung obwohl in diesem Kurs das Thema Ost-West u.a. ein fast durchgängiges Thema war, unterschiedliche Ausbildungen, Grundhaltungen und Wertesysteme durchaus eine Rolle spielten. Die Teilnehmer/-innen arbeiteten jedoch offen und sehr konstruktiv an diesen Themen und ihren eigenen Beratungsprofilen.

Auch die drei langfristigen Weiterbildungen (Systemische Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe (BIF), Video-Home-Training (SPIN) und Systemische Arbeit mit Familien (Context) fanden statt und hatten ein gutes inhaltliches Feedback.

Die Vorbereitung und Durchführung des Erziehungshilfetages in Ludwigsfelde nahm einen guten Teil der Aufmerksamkeit und Arbeitskapazitäten im ersten und zweiten Quartal 2007 ein. Die knapp einhundert Workshopanbieter/-innen und Referent/-innen aus der Brandenburger Praxis präsentierten ein differenziertes Bild ambulanter und stationärer HZE und diskutierten über Anschlussmöglichkeiten und — erfahrungen zu anderen Leistungsbereichen. Genau hier liegt auch die wichtigste Entwicklungsaufgaben für die kommenden Jahre: auf die Finanz- und demographische Krise im Land nicht (nur) zu reagieren, sondern von der Jugendhilfe aus Impulse für eine bessere, effektive und effiziente Verknüpfung mit anderen Ressorts in Kommunen und Landkreisen zu geben, um zu einem „kinder- und familienfreundlichen“ Leistungsangebot vor Ort/auf lokaler Ebene zu kommen.

Um nach der Fusion mit der Berliner Fortbildung einen Akzent zu setzen, wurde 2007 in Kooperation mit dem Landesjugendamt Brandenburg für die regionalen Beratungsgruppen in den ambulanten Hilfen (5 Gruppen) und der Vollzeitpflege/Pflegekinderdienste (3 Gruppen) dezentral Fortbildung angeboten. In den ambulanten Hilfen lag der Schwerpunkt auf §8a SGB VIII/Risikoeinschätzungen, Verfahrensentwicklung“, bei den PKDs auf „Elternkontakte/Umgang/Rückkehroption und Bereitschaftspflege. Dieses Angebot „vor Ort“ wurde in beiden Bereichen sehr

gut angenommen, da es Vernetzung und regionalen/interdisziplinären Erfahrungsaustausch angeregt und gefördert hat.

Ein gelungenes Experiment war ein Wochenendseminar zum Thema „Identität“ mit jeweils eigenem Programm für Pflegekinder und -eltern in Blankensee. Bisher gibt es im Land keine Konzepte für die Gruppenarbeit mit Pflegekindern bzw. für eine systematische gemeinsame Bildungsarbeit mit Pflegeeltern und — kindern. Das Wochenendseminar konnte zwar auf diese Lücke aufmerksam machen, es brauchte jedoch erhebliche Mittel, um mit und in den Kreisen und kreisfreien Städten hier Konzepte zu entwickeln und umzusetzen. Partizipation, Beratung und Gruppenarbeit für Pflegekinder — bzw. allgemein Kinder in HzE ist ein erhebliches Entwicklungsgebiet im Land.

Im Landkreis LOS wurde auf Anfrage freier Träger aus dem HzE-Bereich ein gut besuchter Fachtag zum Thema „Elternarbeit in stationären Einrichtungen“ durchgeführt. Dieses Thema wurde von einer Arbeitsgruppe zuständiger Kolleginnen des LJA Brandenburgs, des Berliner Senats und des SFBB sowie von HzE-Trägern aus Berlin und Brandenburg aufgegriffen und diskutiert, mit der Frage, ob und wie dieses Thema in den nächsten Jahren stärker ins Zentrum der Aufmerksamkeit im Bereich der stationären Jugendhilfe gestellt werden sollte.

Ein dezentraler Kurs „Elternkontakte gestalten, Beziehung gestalten“ in Kooperation mit SPIN Berlin-Brandenburg ließ leider von der Nachfrage her Wünsche offen. Curriculum und Struktur haben sich bewährt, der Kurs wird im März 2008 abgeschlossen.

Zentrale Angebote (Glienicke/Wannseeforum) liefen im zweiten Halbjahr 2007 gut, zu erwähnen hier z.B. „Kinder psychisch kranker Eltern stärken“, „Bewegung“, „Reintegration aus Fremdunterbringung“.

• **Fachliche Thesen zum Feld**

Die Erfahrungen zeigen, dass die gemeinsame Fortbildung von Fachkräften aus Berlin und dem Land Brandenburg fachlich wie menschlich eine große Bereicherung für beide Gruppen darstellt und durchweg positiv angenommen wurde: „Wir konnten viel voneinander lernen.“ „Es war sehr interessant zu hören, wie das bei Euch gemacht wird.“

Die Entwicklungsaufgaben aus den Vorjahren haben nichts von ihrer Aktualität verloren. Sie lauten weiterhin

Entwicklung von Professionalität und Qualität
Verbesserung von Kooperation aller Beteiligten
dem mehr oder minder offenen Abbau von Strukturen, Stellen und materiellen Rahmenbedingungen entgegenzutreten, denn Familien haben Anspruch auf Hilfe zur Erziehung nach den im SGB VIII (KJHG) festgelegten Leitlinien.

Das Fortbildungsangebot zur Erweiterung des Methodenrepertoires bei besonders schwierigen Problemlagen

Fokussiert auf folgende Schwerpunkte:

- Systemisches Arbeiten mit Familien, NLP, Kommunikation
- Schwierige Erziehungssituationen in Institutionen
- Psychiatrie, spezielle Themen, spezielle Probleme
- Notfallpsychologie, Basis-, Aufbau und Spezialkurs sowie Übungstage

Die Anzahl der ausgefallenen Seminare (4) bewegte sich auf dem Niveau der letzten Jahre, wobei anzumerken ist, dass Themen nicht wahrgenommen wurden, die explizit in der Bedarfsabfrage genannt worden waren (Familienrekonstruktion, gewaltbewusste Pädagogik, zwanglose Hilfen, Übertragungsphänomene). Es konnte eine deutliche Zunahme von Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Brandenburg festgestellt werden (und auch eine kleine Gruppe aus Sachsen-Anhalt besuchte mehrere Veranstaltungen).

Supervisionen und Beratungen/Einzelberatungen sind nach wie vor gefragt, die Tendenz scheint steigend zu sein, das zeichnete sich in der 2. Jahreshälfte ab. Es gab einen relativ hohen Anteil an Fortbildungsberatungen/Weiterbildungsberatungen für Personen aus Brandenburg, sowohl telefonisch als auch persönlich.

Eine zu geringe Nachfrage gab es in diesem Jahr (2007) wieder für Langzeitlehrgänge (Beratung, STL, HSF). Mögliche Gründe: SRO-Trainings und -schulungen erlauben kaum weitere Zeitkapazitäten. Zertifikate heben zwar die Chance bei beruflicher Neuorientierung, daher beliebt, nicht aber um den Preis des hohen Zeitaufwandes. Einige Langzeitlehrgänge scheinen auch thematisch zunächst den Bedarf abgedeckt zu haben (HSF, Klientenzentrierte Gesprächsführung).

Das sogenannte Handwerkszeug, auf aktuellen Stand gebracht, bleibt nach wie vor relevant in der Praxis, Spezialisierungen zu speziellen Aufgabenstellungen (Arbeit mit substituierten Schwangeren z.B.) werden mehr in das Repertoire der Fachkräfte eingebracht werden müssen.

Eine Integration der Methoden ist mit Sicherheit voranzutreiben, um den fachlichen Anforderungen weiterhin adäquat gerecht werden zu können.

Es wird notwendig werden, unserer Zielgruppe Angebote der Psychohygiene und Regeneration in größerem Maße als bisher anzubieten.

Fortbildungen zu Vollzeitpflege und teilstationäre Familienpflege sowie Adoption

Im Mittelpunkt der Arbeit im Bereich Vollzeitpflege und teilstationäre Familienpflege standen

- a) die Pflegeelternschulungen, die für alle Personen, die erstmalig ein Kind aufnehmen, obligatorisch sind
- die Durchführung regelmäßiger Veranstaltungen zur weiteren Qualifizierung der Arbeit in den Jugendämtern und bei den beauftragten freien Trägern

die Mitarbeit in Fachgremien zu Fragen von Strukturen und fachlicher Innovation

d) Lehrgänge Pflegeelternschule Vollzeitpflege (§ 33 SGB VIII) sowie ein Lehrgang Teilstationäre Familienpflege (§ 32 Satz 2 SGB VIII) mit insgesamt ca. 75 Teilnehmer/innen aus 9 Bezirken¹¹ wurden wie in den Vorjahren mit zwei Colloquia beendet. In freiwilligen Aufbaukursen konnten aktuelle Entwicklungen weiter begleitet und spezielle Themenbereiche bearbeitet werden.

e) An der Entwicklung und Beschreibung fachlicher Standards in der Vollzeitpflege arbeitet eine überregionale Gruppe von Kolleg/innen aus Jugendämtern und Freier Träger. Diese Veranstaltung findet monatlich statt (in Kooperation mit SenBWF).

f) Die Mitarbeit an der Konzeption der Projekte 'FamilienPaten' und 'Krisenpflege' des JA Friedrichshain/Kreuzberg und Entwicklung eines Curriculums für die Qualifizierung, die Mitarbeit am JourFixe der SenBWF für Fachkolleg/innen des Bereiches sowie vielfältige fachbezogene Erörterungen in der Kommission Pflegeelternschule standen hier im Mittelpunkt.

• **Nachhaltigkeit und Wirksamkeit**

Die internen Auswertungen der Lehrgänge für Pflegeeltern ergaben durchweg sehr positive Resonanz von den Teilnehmer/innen bezüglich der Relevanz der geleisteten Arbeit für ihr (künftiges) Leben mit einem Pflegekind. Insbesondere der hohe Praxisbezug und die den oft geringen Vorkenntnissen angemessene Vermittlung auch theoretischen Wissens durch methodische Vielfalt in den Kursen wurden hervorgehoben.

Qualifizierungen für Fachkräfte (Jugendämter und Freie Träger) sind nur schwach nachgefragt, obwohl der fachliche Bedarf zu Fragen der Fremdunterbringung in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen ist.

• **Fachliche Thesen zum Feld**

Bedingt durch Umstrukturierungen in den Jugendämtern sowie durch die Beauftragung weiterer Freier Träger (oft zunächst noch ohne Spezialwissen im stationären Bereich) muss sich eine wachsende Zahl von Kolleg/-innen das Feld komplett erarbeiten. Angebotene Fortbildungen werden eher von Mitarbeiter/innen freier Träger genutzt als von Jugendamtsmitarbeiter/innen.

• **Adoption**

Die Arbeit konzentrierte sich in Berlin auf Veranstaltungen für (künftige) Adoptiveltern. In Kooperation mit der Zentralen Adoptionsvermittlungsstelle bei SenBWF wird langfristig angestrebt, eine regelmäßige Qualifizierung anzubieten. Die

¹¹ In den Bezirken Tempelhof/Schöneberg, Zehlendorf/Steglitz und Neukölln wird die Qualifizierung nach dem vorliegenden Rundschreiben durch den dort tätigen Träger durchgeführt.

Teilnahmezahlen sind zur Zeit noch gering, Kurse können jedoch durchgeführt werden.

In Absprache mit der Zentralen Adoptionsstelle Berlin-Brandenburg (ZABB) wurden im Fortbildungsprogramm Brandenburgs und seit der Fusion auch im SFBB-Programm Veranstaltungen für Berliner und Brandenburger Fachkräfte ausgeschrieben. Diese bereits seit einigen Jahren durchgeführten gemeinsame Veranstaltungen werden von den Fachkräften hoch geschätzt. Die Anmeldezahlen sind in jedem Jahr hoch.

- **Jugendgerichtshilfe**

Von Jugendgerichtshelfer/-innen aus Berlin und Brandenburg wurde unser erstes gemeinsames Seminar zum Thema „Diagnose und Prognose“ gut angenommen und der Wunsch ausgesprochen, künftig gemeinsame Veranstaltungen zu planen und durchzuführen.

Speziell für Brandenburg wurde zum Thema Evaluation ein Workshop durchgeführt. Leider gab es dafür nur eine kleine, - jedoch hochinteressierte - Arbeitsgruppe, die Konzepte erarbeitete und in 2008 deren erste Ergebnisse untereinander austauschen möchte. Es ist beabsichtigt zu dieser Thematik gemeinsam mit den Berliner Kollegen/-innen weiter zu arbeiten.

Statistische Übersicht

Kennzahlen:

Zahlen 2007 /



Teilnehmende (TN):	23.986 insgesamt	78%w 22% m	2006 SFJG: 16703 TN	2006 SPFW: 5617 *
Kurstage	2.595		3098	401
TN Kursstd.	371.761		337.592	
Veranstaltungen gepl.	1763			323
Veranstaltungen	1560	91.7%	818 V	244
Honorar Dozentin/en			230 H	128
TN - tage	53.108		ca. 46.000 TNT	16.400
Mahlzeiten	77.325		77.046 M	
Übernachtungen	5.460		7456 Ü	Ca. 2.100
Zügigkeit			10 zügig	5 zügig
Brandenburger TN	prüfen			

Die Arbeit des SPFW war in den Jahren 2005 und 2006 durch den Umzug von Blankensee nach Ludwigsfelde beeinträchtigt. (u.a. verzögerte Fertigstellung der Baumaßnahmen). Diese Rahmenbedingungen führten zu einem geplanten Rückgang des Programmangebotes. Die Teilnamezahl von 2004 lag bei 6.831 und damit in der Geschichte des SPFW auf dem höchsten Stand seit 1991. Umzugsbedingt sind also ca. 1200 TN weniger registriert worden. Wie sich der erneute Umzug von Ludwigsfelde (an diesem Standort hat das SPFW von April 2006 — Dez. 2007 gearbeitet) nach Berlin ausgewirkt hat, kann erst 2008/2009 genau ermittelt werden, wenn die Teilnehmerdatenerfassung entsprechend angepasst ist.

Der (technische) Stand der IT des SFBB am Beginn des Jahres 2007 war im Hinblick auf die quantitative und qualitative Ausrichtung der Datenerfassung auf dem Stand der Anforderungen der SFJG aus den Vorjahren. Daraus folgt, dass die Erfassung der Daten im Jahr 2007 noch nicht angepasst war an die veränderten Anforderungen einer Seminar- und einer Teilnehmerstatistik, die insbesondere zwei (neuen) Erfordernissen dienen kann: 1. eine differenzierte Erfassung der Teilnehmer/-innen nach Arbeitsort und Bundesland resp. Bezirk und Landkreis. 2. eine differenzierte Erfassung der Seminarstatistik nach gesamtstädtischem Angebot auf der einen und überörtlichem Angebot auf der anderen Seite.

Im Jahr 2007 wurde ein Konzept für die zukünftige Datenerfassung des SFBB in Form einer Seminar-, Teilnehmer, und Belegungsstatistik entwickelt. Aufträge zur Anpassung der hausinternen Programme sind vergeben. Es ist bereits jetzt vorzusehen, dass das SFBB erst in 2009 verlässliche Daten zu seinem doppelten Länderauftrag liefern kann.

Stand: März 2008

